

man erst in einer privaten Lehranstalt in München, und durch die Vermittlung meines verehrten früheren Lehrers, Prof. Stengel, erhielt ich eine Anstellung in Oldenburg in O.

Ich litt aber da fortwährend an Kopfbrud und die Ärzte rieten mir, eine Anstellung in größerer Höhenlage zu suchen. So wandte ich mich nach Weßfalen und hatte das Glück, in der Stadt mit dem höchstgelegenen Realgymnasium in Lüdenscheid eine Anstellung zu finden. Ich wirkte da über zwanzig Jahre.

Mit staatlicher Unterstützung durfte ich von da aus zwei längere Studienreisen unternehmen: einmal nach England und dann nach Frankreich und Italien.

Ich hätte mich gern mehr mit Schriftstellerei beschäftigt, mußte aber meine Kräfte für den immerhin schweren Beruf eines Gymnasiallehrers zusammennehmen. So schrieb ich im Verhältnis nicht viel und nur in den Ferien z. B. „Annamaig“, einen humoristischen Bauernroman, und die „Stieglhüpfer“, die wie „Pettele und Hannile“ im Verlag von Amelang erschienen sind, dann „Der Pfennig im Haushalt“ und noch einiges, das im Verlag von A. Langen in München erschienen ist. „Der Pfennig im Haushalt“ wurde auch im „Fränkischen Kurier“ und einigen anderen abgedruckt.

Im Jahre 1924 ließ ich mich in den Ruhestand versetzen und schrieb wohl noch manches, aber ich gehörte doch der älteren Generation an und hatte den Zusammenhang mit der jungen Welt, der auch wegen meines Leidens der älteren gegenüber nie stark gewesen war, verloren; denn ich konnte Verbindungen, die sich boten, Gelegenheit zu Vorträgen z. B., nicht benutzen.

Ich zog nach Bayreuth, das gewissermaßen meine Vaterstadt ist, obwohl auch hier außer Verbindung mit der literarischen Welt, die einem Schwung und Ermunterung geben könnte, ohne daß ich es bedauere. Denn Deutschland hat ja der schriftstellerischen Kräfte, der kräftigen Kräfte mehr als genug.

Ich schrieb noch eine Reihe von kleinen ernsteren und humoristischen Bauerngeschichten, von denen etwa zwanzig in der „Einkuhr“, der Beilage zu den „Neuesten Münchener Nachrichten“, Aufnahme fanden.

Anderes ist unveröffentlicht, wie eine Übersetzung des römischen Dichters und Sittenschülers Martial, des schottischen Bauerndichters Robert Burns, spanischer Dramen aus der Blütezeit, dem 17. Jahrhundert, eine Sammlung wie „Maireif“, Geschichten jugendlicher Arbeitsloser.

In neuester Zeit habe ich noch einen Roman geschrieben in der Art der Annamaig, der, wie ich hoffe, diesem an sich nicht viel nachstehen soll. Doch kommt ja hier alles auf den Anhang an, den eine solche Arbeit findet. Zum Gelingen einer schriftstellerischen Leistung gehören ja zweierlei, der Fall und der Widerhall, eins so wichtig wie das andere.

Ich hätte eigentlich gewünscht, daß mein Geburtstag still vorüberginge, weil mein Erfolg zu keiner besonderen Hervorhebung Anlaß gibt."

Der letzte Gedanke ist nun wieder ganz bezeichnend für Raithel. Wir aber sind anderer Meinung. Wir wünschen dem glänzenden Schreiber

unseres fränkischen Bauerntums Gottes reichsten Segen zu seinem 70. Geburtstag und wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß er uns noch manch schöne Frucht seines literarischen Schaffens schenken wird.

Nachrufe

Konrad Förtisch †

Auf einer Studienfahrt nach Griechenland starb im Schnellzug vor Basel ganz unerwartet unser langjähriges, treues Mitglieds Studienprofessor Konrad Förtisch (geb. 19. 9. 73, gest. 21. 3. 34). Der Verlebte war ein Sproß der obermainischen Sippe Förtisch, die in einigen Zweigen einst auch dem Ministerialenstande angehörte. Konrad Förtisch war ein innerlich heiterer, grundgütiger Mann und ein waderer Lehrer und Erzieher der ihm anvertrauten Jugend, dazu der Heimat und dem Vaterland treu ergeben. Als Reserveoffizier des alten Heeres diente er noch während des Weltkrieges. Seine Amtsgenossen werden den liebenswürdigen Freund schwer vermissen, seine Schüler ihn stets in dankbarer Erinnerung bewahren. Förtisch war als Sohn eines Lehrers in Remmelsdorf bei Bamberg geboren; er hat in Achaffenburg, Hammelburg, und dann wieder in Achaffenburg, jetzt ununterbrochen fünfzehn Jahre bis zu seinem Tode, am Gymnasium gewirkt. Bei der Aussegnung seiner irdischen Überreste auf dem Friedhof in Achaffenburg am 24. März sprach der Bundesführer selbst im Namen des Frankenbundes zu Ehren des Toten.

Josef Kauzmann †

Einem ganz anderen Wirkungskreise gehörte dieser Verstorbene an. Josef Kauzmann, gestorben im 66. Lebensjahre am 22. 3. 34 in seiner Vaterstadt Bamberg, war ein Vertreter des Kunsthandwerks. Als ausgezeichnete Vergoldermeister genoss er weithin das größte Ansehen; selbst aus dem nichtdeutschen Ausland trafen zuweilen Aufträge bei ihm ein. Bei der Innenausstattung vieler fränkischer Kirchen und bei der Erneuerung bedeutender Kunstdenkmale hat er für den künstlerischen Eindruck entscheidend mitgewirkt. Darüber hinaus aber war Josef Kauzmann sen. ein tief religiöser, sozial denkender und vaterländisch gesinnter Mann: eine Beförderung des „guten alten Bambergers“, der seinem Stand und seiner Stadt zur Ehre gereichte. Auch er wird im Frieden ruhen.

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1934 RM. 4.— und ist bis 1. April 1934, 1. Juli 1934 dem Verleger Dr. Harnberg 20 804 beim Gauverwaltungsamt Würzburg zu überreichen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch viele eingezogen.
Nach § 16 der Statuten müssen Abrechnungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein. Nichtablieferung gilt als Rückweigerung der Beilagerung der Mitgliedschaft.
Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Weihenring 7, zu senden. Die Mitwirkung von unvorbehaltenen Beiträgen kann nur erfolgen, wenn bei Postgebühren beigefügt sind.

Nr. 6

1934

Laß dich vom Verstande leiten, aber verleihe nicht die heilige Schranke des Gefühls. Kehre dich nicht tadelnd von der Welt, wie sie ist; suche ihr gerecht zu werden, dann wirst du dir gerecht. Und in diesem Sinne sei dein Wandel: zwischen Himmel und Erde.

Otto Lubwig

(geb. zu Giesfeld im frankischen Odenwald).

O Deutschland hoch in Ehren

Beharret!

1. O Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu',
Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West auf's neu'!
Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug,
Und wie des Adlers Flug vom Rest geht deines Geistes Flug.

Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner weh'n!
Zeiget ihm, zeigt dem Feind, wie wir treu zusammensch'n,
Daß er unsre alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtrupf uns entgegendet!
/: Haltet aus im Sturmgebraus! :/

2. Gedenket eurer Väter, gedenkt der großen Zeit,
Wo Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit!
Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz;
Die schlagen ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz.

Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner weh'n!
Zeiget stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zusammensch'n,
Daß sich alte deutsche Kraft erprobt,
Ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt!
/: Haltet aus im Sturmgebraus! :/